

Methoden der Evaluation im Konfliktkontext

Inhalt	
1. Der Anfang – Evaluationen der Nothilfe und der Entwicklungszusammenarbeit	1
2. Evaluation von Projekten der direkten Friedensförderung	2
3. Aktueller Stand & Herausforderungen	3
4. Erste Lehren & Tipps	5
5. Fazit	10
6. Weitere Literatur	11

Seit Beginn der 90er Jahre hat das Engagement von entwicklungs- und friedenspolitischen Organisationen in Konfliktregionen stetig zugenommen. Mit dieser Entwicklung gingen neue Herausforderungen für die Gestaltung von Programmen einher: Die Arbeit in Krisengebieten und Nachkriegsgesellschaften erforderte nicht nur die schrittweise Anpassung bisheriger Planungs- und Monitoringinstrumente, auch die Evaluierung warf neue Fragen auf. Schließlich galt es, in komplexen und häufig von Rückschlägen begleiteten Friedensprozessen Ergebnisse und längerfristige Wirkungen von Programmen und Projekten zu identifizieren.

Wie haben sich Methoden und Instrumente der Evaluation in den letzten Jahren entwickelt? Welche Erfahrungen wurden damit gemacht, und was kann man daraus lernen? Diesen Fragen wird im Folgenden nachgegangen.

1. Der Anfang – Evaluationen der Nothilfe und der Entwicklungszusammenarbeit

Im Bewusstsein darüber, dass Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und Humanitäre Hilfe (HH) in Konfliktregionen keine neutrale Intervention darstellen, sondern sowohl friedensfördernden als auch konfliktverschärfenden („fuelling the conflict“) Einfluss nehmen können, entstand Mitte der 90er Jahre eine Reihe neuer, oder um bestimmte Elemente erweiterter Planungs-, Monitoring- und Evaluationsinstrumente. Sie sollten ein verbessertes Verständnis der Wirkung von EZ im Konfliktumfeld und eine effektivere, friedens- und konfliktsensible Gestaltung und Umsetzung von Programmen in Konfliktregionen ermöglichen. Ziel war es, diese Instrumente im Sinne eines Mainstreamingprozesses in das bestehende EZ-Instrumentarium zu integrieren und damit Voraussetzungen für eine friedens- und konfliktsensible EZ zu schaffen.

Wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung von Instrumenten hatte das im Jahr 1994 begonnene "Do no harm / Local Capacities

Do no Harm & PCIA

[CDA: Do no Harm / Local Capacities for Peace \(1996\)](#)
[CIDA: Programming for Results in Peacebuilding \(1998\)](#)
[IA: Conflict Impact Assessment of EU Development Cooperation \(2000\)](#)
[Weitere Literatur...](#)

for Peace“ - Projekt der Collaborative for Development Action (CDA). Mit Hilfe eines einfachen Analyserasters sollen Organisationen der HH und EZ in die Lage versetzt werden, Friedens- und Konfliktpotentiale ihrer Arbeit zu identifizieren und daran angepasste Planungs- und Umsetzungsschritte vorzunehmen. Das Analyseraster unterscheidet zwischen trennenden („divider“) und Konflikt überbrückenden („connector“, „local capacities for peace“) Elementen, wie z.B. existierende Institutionen oder Akteure. Dabei spielt die Frage, welche Akteure unterstützt werden (Ressourcentransfer), eine wichtige Rolle.

Etwa zeitgleich begannen Institutionen wie das International Development Research Center (IDRC), das Britische Department for International Development (DFID), International Alert und die Canadian International Development Agency (CIDA) mit der Weiterentwicklung von Instrumenten. Dabei griffen sie auf Konfliktanalyseraster der politischen Frühwarnung zurück. Ziel war es, die Analyse friedens- und konfliktrelevanter Aspekte in den gesamten Projektzyklus von EZ-Programmen einfließen zu lassen. Bekannt wurden diese Methoden unter dem Begriff "Conflict Impact Assessment" (CIA) bzw. "Peace and Conflict Impact Assessment" (PCIA).

Während einerseits "Do no harm" und PCIA vornehmlich Analyseinstrumente für Planungs- und Monitoringprozesse enthalten, jedoch keine spezifische Methodik für Wirkungsanalysen integrieren, beginnt andererseits der Mainstreamingprozess mit Evaluationen von Nothilfe- und Entwicklungsprogrammen. So untersuchte eine der ersten Studien im Jahr 1996 die Hilfsprogramme internationaler Geber nach dem Genozid in Ruanda. Zwei Jahre später gab das Bundesministerium für

Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) eine Querschnittsevaluation zu Wirkungen der EZ in Konfliktsituationen in Auftrag. Etwa zeitgleich ließ die OECD / DAC Wiederaufbaumaßnahmen in sechs Ländern überprüfen. Auch die Weltbank, UNDP und die norwegische, dänische und Schweizer Regierung veranlassten Querschnitts- und Länderprogrammstudien.

Evaluationen

[ALNAP: Synthesis of Evaluations of Peace-Building Activities \(1998\)](#)

[Goodhand / Hulme: NGOs and Peace-Building in Complex Political Emergencies \(1999\)](#)

[ALNAP: Humanitarian Action: Learning from Evaluation \(2001\)](#)

[Weitere Literatur ...](#)

Daneben begannen Nichtregierungsorganisationen wie OXFAM, CARE und Action Aid mit der Anpassung ihrer Planungs- und Evaluationsinstrumente. Zu den ersten Studien zählen die Untersuchungen über die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen in sog. „complex political emergencies“ von Goodhand/Hulme. Im Gegensatz zu vielen anderen Studien und Evaluierungen der späten 90er Jahre erfolgte hier die Analyse anhand klar definierter Fragestellungen sowie daraus abgeleiteter Kriterien und Indikatoren. Untersucht wurden u.a.: Lokaler Konfliktkontext, interne Organisationsstrukturen, Beziehungen der Organisation im Kontext („Linkages“) und ihre Arbeitsansätze. Goodhand/Hulme integrieren dabei auch „Do no harm“-Fragestellungen.

2. Evaluation von Projekten der direkten Friedensförderung

Während Mitte der 90er Jahre im Bereich der EZ und HH zahlreiche Studien durchgeführt wurden, setzte die Diskussion um die Evaluierung von Projekten der direkten Friedensförderung (FF) etwas später ein. Erste, breiter angelegte Wir-

kungsanalysen fanden Ende der 90er Jahre und zu Beginn des neuen Jahrtausends statt. Untersucht wurden u.a. Erfahrungen der Südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission und Kooperationsprogramme im Nahen Osten.

Im Jahr 2000 gab die Schwedische Entwicklungsagentur SIDA die Evaluation von fünf Friedensförderungsprojekten in Auftrag. Die zentralen Fragestellungen orientierten sich dabei an den vom Active Learning Network for Accountability and Performance (ALNAP) entwickelten Kriterien

- Appropriateness,
- Timeliness,
- Coherence,
- Coordination,
- Connectedness,
- Cost-effectiveness,
- Coverage,
- Impact/Outcome.

Weitere Studien bzw. Erfahrungsauswertungen unternahmten u.a. die norwegische und kanadische Regierung, USAID, UNHCR, die Charles Stewart Mott Foundation und das Berghof Forschungszentrum für Konstruktive Konfliktbearbeitung.

Mit dem im Jahre 2001 begonnenen „Reflecting on Peace Practice (RPP)“-Projekt, das 26 Fallstudien und zahlreiche Reflexionsworkshops mit Praktiker/innen umfasst, gelang CDA im Jahr 2003 abermals die Entwicklung eines einfachen Fragenrasters. Damit können entwicklungs- und friedenspolitische Organisationen die Effektivität („Peace Efficiency“) und Wirkung ihrer Arbeit überprüfen. Der Fokus von RPP liegt u.a. auf der für viele Organisationen bestehenden Herausforderung, die Wirksamkeit von Programmen nicht nur auf der Projektebene sondern auch auf der Makroebene („Peace Writ Large“) zu erfassen. Als effektiv, so das Ergebnis des RPP-Prozesses, erweisen sich Projekte, die 1) Teilnehmer/innen oder Gemeinschaften dazu bewegen, eigene Friedensinitiativen zu entwickeln, 2) die Etablierung oder Reformierung von politischen Institutionen zur Bearbeitung bestehender Konflikte / Missstände nach sich ziehen, 3) Menschen zunehmend dazu bewegen, Gewalt und Gewaltprovokationen zu widerstehen, und 4) die Sicherheit von Menschen erhöhen.

Neben CDA befasste sich etwa zeitlich INCORE in einem längeren Prozess mit Fragen der Wirkungsmessung von Friedensförderungsprojekten. Die entstandenen Publikationen identifizieren Herausforderungen bei der Analyse und Prozessgestaltung, präsentieren prozessorientierte Formen der Evaluation („Action Evaluation“), die die gleichberechtigte Partizipation aller wichtiger Akteure und ein gemeinsames Lernen ermöglichen, und entwickeln zahlreiche Fragestellungen anhand folgender Kriterien: appropriateness of intervention and activities, theoretical analysis (theory of change, assumptions), strategic review, accountability, range of results (outputs, outcome, impact).

3. Aktueller Stand & Herausforderungen

Bislang existieren nur wenige öffentlich zugängliche Evaluationen, die explizit die friedensfördernde bzw. konfliktverschärfende Wirkung von EZ-Programmen oder - nach CDA - die Friedenseffektivität von Friedensförderungsprojekten überprüft und entsprechende Fragestellungen entwickelt haben. In Anlehnung an PCIA enthält ein Großteil der bisherigen Evaluationen das für Planungs- und Monitoringprozesse wichtige Instrument der Konflikt- und Stakeholderanalyse.

Studien & Evaluationen

[SIDA: Assessment of Lessons Learned from Sida Support to Conflict Management and Peace Building \(2000\)](#)

[USAID/MSI: The Effectiveness of Civil Society Initiatives in Controlling Violent Conflicts and Building Peace \(2001\)](#)

INCORE: The Evaluation of Conflict Resolution Interventions [Part I](#) (2002) & [Part II](#) (2003)

[Weitere Literatur...](#)

Kriterien

Ein Defizit besteht im Hinblick auf Kriterienkataloge und daraus abgeleiteter, übergeordneter Fragestellungen. Wenige Evaluationen stellen klare Kriterien zur Wirkungsmessung auf, und die bislang angewandten Kriterien sind nicht standardisiert. Häufig ist der Hinweis auf in der EZ-Evaluationspraxis entwickelte und standardisierte Kriterien (OECD: Efficiency, Effectiveness, Relevance, Impact und Sustainability, vgl. ALNAP) gar nicht oder nur implizit vorhanden. Ursache hierfür sind bestehende Fachgrenzen und ein mangelnder Theorie-Praxis-Transfer. Multidisziplinäre Zusammenarbeit und ein systematischer Austausch zwischen Evaluationsforschung, Friedens- und Konfliktforschung, Evaluationsexpert/innen der EZ und Praktiker/innen aus dem entwicklungs- und friedenspolitischen Bereich sind bislang nur in Ansätzen zu finden. So wurden schon vorhandene Expertise, Best Practices und Lessons Learnt nur in begrenztem Umfang für die Weiterentwicklung des Instrumentariums nutzbar gemacht.

Komplexität & lückenhafte Datenbasis

Eine zentrale Herausforderung bei der Weiterentwicklung der Methodik ist die Komplexität und Langzeitdimension von Konfliktsituationen und gesellschaftlichen Transformationsprozessen. Schwer zu beantworten ist beispielsweise die Frage nach der Beziehung zwischen Programm, lokalem Kontext und Konfliktlinien jenseits der konkreten Interventionsebene (Makroebene / Peace Writ Large). In der Evaluationspraxis wird dies als „Zuordnungsproblem“ bezeichnet. Schließlich divergieren häufig nicht nur Ansichten zu Konfliktursachen, sondern auch zu Prioritäten und notwendigen Strategien der Friedensförderung. In diesem Kontext lassen sich gesicherte Aussagen zur friedensfördernden *oder* konfliktverschärfenden Wirkung eines Programms nur schwer treffen, zumal die meist kurzen Zeitvorgaben eine solide Datenerhebung und -auswertung nicht erlauben. Häufig fehlt auch eine Analyse der Projektausgangssituation (Baseline Study, ex-ante Assessment), die später Veränderungen nachvollziehbar macht.

Allerdings bleibt festzuhalten, dass weder Komplexität noch „Zuordnungslücken“, Zeitdimension und fehlende Ressourcen spezifische Herausforderungen der friedens- und konfliktsensiblen EZ und der FF darstellen. Vielmehr ist die empirische Erfassbarkeit von langfristigen gesellschaftlichen Veränderungs- und Entwicklungsprozessen ein grundsätzliches und im Kontext von EZ-Evaluationen oft diskutiertes Problem. Ohne das Rad neu zu erfinden, kann hier auf einen breiten Erfahrungsschatz zurückgegriffen werden. Daneben gilt es insbesondere, die spezifischen Herausforderungen und Fragestellungen bei der Wirkungsanalyse von friedens- und konfliktsensibler EZ sowie von Friedensförderungsprojekten zu identifizieren.

EZ-Programmziele

Als eine Schwierigkeit friedens- und konfliktsensibler Evaluationen von EZ-Programmen hat sich erwiesen, dass aktuelle Programme unter anderen Maßgaben konzipiert wurden und Friedensförderung selten explizit in Zielformulierung und Indikatorenentwicklung einfluss. In Folge dessen bewegt sich eine solche Evaluation zum Teil deutlich außerhalb vorgegebener Programmziele und entwickelter Indikatoren. Einerseits können sich Evaluator/innen deswegen in der Praxis nur zum Teil an vorhandenen Zielvorgaben und Indikatoren orientieren, was eine dem jeweiligen Programm angemessene Wirkungsanalyse im Konfliktumfeld erschwert. Andererseits kritisieren Praktiker/innen zu Recht die Kluft zwischen den unter anderen Prämissen formulierten Programmzielen und den während einer Evaluation angewandten friedens- und konfliktrelevanten Fragestellungen.

Schließlich werden hier Maßstäbe angesetzt, die zuvor nicht bestanden. Die Kluft löst im Feld häufig Irritationen aus und lässt sich zu diesem Zeitpunkt kaum überbrücken. Für den Prozess sind deswegen die im folgenden Kapitel beschriebene Klärung von Prämissen und die allgemeine Sensibilisierung für die Thematik umso wichtiger.

4. Erste Lehren & Tipps

Prämissen

Je nach Definition dessen, was "Konflikt", "Frieden", "konfliktverschärfend" oder "friedensfördernd" in einem Kontext ist, wer dies definiert, welche Prämissen man "friedlicher Konflikttransformation" oder der "Intervention durch externe Akteure" zu Grunde legt und nicht zuletzt, welche Ansprüche eine Organisation an ihre Arbeit stellt („working in, on or around conflict“), verschiebt sich der Referenzrahmen für die Wirkungsanalyse und damit auch die entsprechenden Fragestellungen. Wenn hier innerhalb der Organisation, zwischen Zentrale und Praktiker/innen vor Ort oder Partnerorganisationen, zwischen Geber, Organisation und externen Berater/innen unterschiedliche Vorstellungen existieren, kann dies schnell zu Missverständnissen und unterschiedlichen Prioritäten oder Fragestellungen führen.

Tipps

- **Zentrale Begriffe** (Frieden, Konflikt) klären und ein gemeinsames Verständnis darüber herbeiführen.
- **Prämissen** bzw. die dem Projekt zugrunde liegenden Theorien des sozialen und politischen Wandels explizit formulieren.
- **Referenzrahmen** für die Wirkungsanalyse festlegen.

Definition von Zielen

Daran anknüpfend sollte der Zielsetzung und -formulierung einer Evaluation *besondere Aufmerksamkeit* geschenkt werden. Die Aufarbeitung von Erfahrungen und gemeinsame Lernprozesse müssen nicht, wie häufig wahrgenommen, einen schwer zu vereinbarenden Gegensatz zu Rechenschaftslegung und Transparenz darstellen. Unterschiedliche Interessen müssen jedoch klar definiert werden und

können, bei entsprechender Prozessgestaltung, durch einen „Formenmix“ (z.B. Selbstevaluation parallel zu und in Absprache mit externer Evaluation) aufgefangen werden und sich gegenseitig befruchten.

Zur Entwicklung eines Evaluationsplanes, der Formulierung von ToR, Standards der Berichterstattung und Ethik der Evaluation existieren bereits zahlreiche Leitfäden.

Guidelines

[OECD/DAC: Guidance for Evaluating Humanitarian Assistance in Complex Emergencies \(1999\)](#)

[DeGEval: Empfehlungen zur Anwendung der Standards für Evaluation im Handlungsfeld der Selbstevaluation \(2005\)](#)

Tipps

- **Ziele, Prioritäten und Schlüsselfragen** in Übereinstimmung mit den zentralen Anliegen der beteiligten Akteure formulieren.
- Präzise, verbindliche und fokussierte **Terms of Reference (ToR)** formulieren.
- **Verschiedene ToR-Varianten**, unklare oder zu komplexe Fragestellungen vermeiden.
- **Aufgaben- und Kompetenzbereiche** aller Beteiligten sowie Umgang mit den **Ergebnissen** festhalten.

Prozessgestaltung

Fragen der Methodik und Prozessgestaltung hängen eng mit Evaluationsform und -zielsetzung zusammen. Selbstevaluationen oder interne Evaluationen, deren Fokus auf Partizipation aller Beteiligten, Reflexion und gemeinsamen Lernprozessen liegt, erhöhen die ownership, bergen jedoch die Gefahr der „Betriebsblindheit“. Gerade in komplexen Krisensituationen oder Friedensprozessen kann der externe Blick einer von außen kommenden Person hilfreich sein. Geht es nicht so sehr um die zeitlich begrenzte Evaluation zu einem relevanten Projektzeitpunkt (Midterm Review, End of Project), sondern vielmehr – im Sinne von capacity building und empowerment - um die kontinuierliche Begleitung und Beratung von Organisationen, so sind Methoden der oben erwähnten Action Evaluation nützlich.

Methoden & Tools

[Kellogg Foundation: Evaluation Tool Kit](#)
[Australian Council for Overseas Aid: A Guide to Monitoring and Evaluating Development Projects \(1997\)](#)

Herweg / Steiner: Impact Monitoring & Assessment. [Procedures](#) & [Toolbox](#) (2002)

[Weitere Literatur...](#)

Tipps

- Auf die **Zusammensetzung des Evaluationsteams** achten:
- Genaue **Kenntnisse des Konfliktkontextes**, hohe **Sensibilität** für Unsicherheiten, Ängste und Feindbilder der verschiedenen Konfliktparteien, sowie **Verständnis für die aus Gewalterfahrungen** resultierenden individuellen wie kollektiven Verletzungen sind notwendig.
- **Unterschiedliche Zugänge zu Konfliktparteien** (bei Identitätskonflikten / ethno-politischen Konflikten: Sprache, Religion, Ethnie) berücksichtigen.
- Dem Team **ausreichend Zeit** für ein Kennenlernen und ein Vertrautmachen mit der meist neuen Fragestellung und Analysemethodik einräumen.

Konflikt- und Akteursanalyse

Die Konflikt- und Akteursanalyse bildet eine methodologische Grundlage friedens- und konfliktensibler Evaluationen. Meist wird sie in Form einer (Desk)Studie oder aber als partizipatives Element im Rahmen eines Workshops erstellt. Die Analyse kann sich sowohl auf die Makrokonfliktebene als auch auf *die* Meso- und Mikrokonfliktebene im Programmumfeld beziehen. Workshops bieten sich insbesondere für die Sensibilisierung und Entwicklung einer gemeinsamen Analysegrundlage an.

Konfliktanalysen

[International Alert: Ressource Pack \(1996\)](#)

[FES / GTZ / FriEnt: Leitfaden Konfliktanalyse \(2005\)](#)

[Weitere Literatur...](#)

Tipps

- Zur Vorbereitung der genauen Fragestellung und Identifizierung von Interviewpartnern eine **vorläufige Version der Konflikt- und Akteursanalyse** erstellen.
- **Workshops in der Zentrale** zur Sensibilisierung und Erarbeitung einer gemeinsamen Analysegrundlage nutzen.
- **Workshops vor Ort** in Abhängigkeit von folgenden Elementen konzipieren:
 - Grad der Vertrautheit der Beteiligten mit Thematik & Analysemethodik (bei geringer Vertrautheit 2 – 3 Tage einplanen)
 - Konfliktsituation (wenn Konfliktparteien nicht zusammengeführt werden können, getrennte Workshops oder Workshops mit ausschließlicher Beteiligung von Experten/innen planen)
 - Ressourcen der Organisation
- Partizipative Konfliktanalysen vor Ort erfordern **erfahrene und aufeinander eingespielte Moderatorenteams**.

Konflikt- und Akteursanalysen müssen in Abhängigkeit zu den zu evaluierenden Programmen oder Projekten erfolgen, um eine Einordnung in den Konfliktkontext zu ermöglichen. Genderrelevante Aspekte sollten ebenfalls in Abhängigkeit von der Handlungsebene mit einbezogen werden.

Tipps

- **Länderprogramm:** Analyse nationaler Konfliktstrukturen, -gegenstände und –akteure
- **Sektor:** Analyse der für den Arbeitsbereich relevanten Konflikte und Akteure auf Makro- und Mikroebene (Projektumfeld)
- **Projekt:**
 - Knappe Analyse der nationalen Konfliktstrukturen, -gegenstände und –akteure
 - Analyse der für den Arbeitsbereich relevanten Konflikte
 - Analyse von Konfliktstrukturen, -gegenstände und –akteure auf Mikroebene (im Projektumfeld)

Einen relativ konkreten Bezug zwischen Konfliktkontext und dem Programm oder Projekt erhält man durch die Analyse zentraler Konfliktgegenstände (core problems leading to conflict) und der damit in Verbindung stehenden relevanten Akteure. Im Sinne des „Do no harm / Local-Capacities-For-Peace“-Ansatzes ist es außerdem wichtig, Friedenspotentiale zu identifizieren

Tipps

- **Konfliktgegenstände** und damit in Verbindung stehende Akteure identifizieren.
- Die Analyse von **Konfliktlinien als Referenzrahmen** einer Evaluation bietet sich nicht an, da diese häufig zu unkonkret sind.
- **Friedenspotentiale identifizieren:** Strukturen (Institutionen, Organisationen), Akteure und Beziehungsgeflechte identifizieren, die positiv auf eine friedliche Konflikttransformation einwirken bzw. in Zukunft einwirken könnten.
- Konfliktgegenstände und Akteure sowie Friedenspotentiale mit Hilfe partizipativer Methoden (vgl. Herweg Steiner) nach **Wichtigkeit** ordnen.

Kriterien & Fragestellungen

Seit Beginn des neuen Jahrtausends hat sich die Diskussion um die Anwendbarkeit bestehender Kriterien – insbesondere im Bereich Friedensförderung – intensiviert und es wurden erste Erfahrungen gesammelt. Dabei zeichnet sich ab, dass zahlreiche, im Rahmen der EZ gemachten Evaluationserfahrungen, Methoden und Fragestellungen sowohl für friedens- und konfliktsensible Evaluationen von EZ-Programmen, als auch für Evaluationen von Friedensförderungsprojekten mit entsprechenden Anpassungen anwendbar sind. Die folgende Zusammenfassung einiger zentraler Kriterien und Fragestellungen beruht auf der Annahme, dass:

- die friedliche Transformation einer Gesellschaft durch einen langfristigen Prozess erfolgt, der alle relevanten Akteure auf Mikro- und Makrokonfliktebene mit einbezieht.
- dieser Prozess die Entwicklung und Stärkung friedlicher Konfliktbearbeitungsmechanismen und –strukturen auf inter-personeller, gesellschaftlicher und staatlicher Ebene zum Ziel hat.
- externe Akteure diesen Prozess unterstützend begleiten können, wenn sie erstens eine Strategie wählen, die die Bearbeitung von strukturellen Ursachen und zentralen Konfliktgegenständen erlaubt, und zweitens relevante lokale Akteure und Strukturen fördern.
- materieller und immaterieller Ressourcentransfer durch externe Akteure nicht neutral ist, sondern Beziehungen sowie wirtschaftliche, soziale und politische Machtstrukturen verändert.
- in diesem Kontext externe Akteure direkt wie indirekt bestehende Konflikte verschärfen oder mindern und lokale Friedenskapazitäten fördern können.

Themen

[Fox: A Strategy for Strengthening African Civil Society \(1997\)](#)

[Davies: Does Empowerment Start at Home? \(2000\)](#)

[Weitere Literatur...](#)

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass den folgenden Fragen nach der dem Konfliktkontext angemessenen Strategie, der nachhaltigen Strukturförderung und Stärkung relevanter lokaler Akteure, der Interventionsebenen und der Multiplikation innerhalb und zwischen den Ebenen bei der Wirkungsanalyse eine große Bedeutung zukommt.

Prämissen & Strategie

- Sind Prämissen / Theorien des Wandels, denen das Projekt / Programm zugrunde liegt, explizit formuliert?
- Wer hat sie formuliert? Wie wurden sie formuliert?
- Haben sich Prämissen / Theorien des Wandels im Konfliktkontext als angemessen erwiesen?
- Auf welchen Analysegrundlagen erfolgte die Planung (Konflikt- und Stakeholderanalyse, Umfeldanalyse / International Response, Baseline Study)?
- Wurden prioritäre Konfliktgegenstände und bestehende Friedenspotentiale von den Projektbeteiligten (mit Hilfe partizipativer Methoden) identifiziert?
- Wer war in die Planung involviert?

Relevanz im Konfliktkontext

- Ist das Programm / Projekt mit seinen Zielen und Aktivitäten auf prioritäre Konfliktgegenstände, bestehende Friedenspotentiale und damit verbundene Akteure ausgerichtet?
- Wurden Partner gewählt, deren Vision, institutionelle Kapazitäten, Strategien und Aktivitäten geeignet sind, um prioritäre Konfliktgegenstände zu bearbeiten und erreichen die Partner relevante Akteure im Konfliktkontext?
- Sind Ziele und Umsetzung (Aktivitäten) kohärent?

Strukturbildung / Nachhaltigkeit

- Wie ist das Programm / Projekt bzw. die Partnerorganisation im Konfliktkontext verankert?
- Wie unterstützt das Programm / Projekt lokale Strukturen und Mechanismen zur friedlichen Konflikttransformation?
- Wurden Partner gewählt, deren Vision, institutionelle Kapazitäten, Strategien und Aktivitäten geeignet sind, Legitimität und Vertrauen im Konfliktkontext zu erwerben?
- Haben sich eigenständige, lokale Initiativen / Strukturen / Mechanismen zur friedlichen Konflikttransformation gebildet?

Empowerment

- Sind Projektbeteiligte / Personen im Projektumfeld zunehmend bereit, Gewalt und Gewaltprovokationen zu widerstehen?
- Haben sich Entscheidungsstrukturen oder Artikulationsmöglichkeiten (in Organisationen / Institutionen, in Gemeinschaften, in Netzwerken) zu Gunsten einer größeren Vielfalt (von Meinungen, Akteuren) verändert?
- Hat sich der Aktionsradius von Friedenskräften vergrößert?

Multiplikation / Transfer

- Bezieht das Programm / Projekt relevante Akteure und soziale Gruppen, die in Bezug zu zentralen Konfliktgegenständen stehen, ein?
- Welchen Multiplikationseffekt und Einfluss haben die Partner und Zielgruppen im Kontext?
- Auf welcher gesellschaftlichen Ebene (grassroots - middle - top leadership) und wo (Region / Stadt – Land) setzt das Programm / Projekt an?
- Besteht eine Strategie des Transfers und Beziehungsaufbaus von einer zur anderen gesellschaftlichen Ebene (linkages)?

Friedens- und Konfliktpotentiale

- Wie wirkt sich der Ressourcentransfer auf bestehende Konflikte (z.B. zwischen verschiedenen Gruppen einer Gemeinschaft, zwischen Regionen eines Landes, zwischen Bevölkerung und staatlichen Institutionen, etc.) aus?
- Sind Friedenspotentiale eines Projektes identifiziert und genutzt (z.B. gezielte Nutzung von Interaktionsräumen, die sich aus dem Projekt ergeben, Aufbau und Nutzung von Konfliktbearbeitungsmechanismen innerhalb der Organisation / des Teams, zwischen Organisation und Zielgruppen, zwischen Bevölkerung und staatlichen Institutionen, etc.)?
- Existiert eine Strategie zur Integration von Blockadekräften?

5. Fazit

Knapp zehn Jahre nach Beginn der Methodendiskussion verfügen entwicklungs- und friedenspolitische Organisationen über eine Reihe von Instrumenten, die - bei aller Sensibilität für Komplexität und bestehende Herausforderungen – methodologisch abgesicherte Evaluationen im Konfliktkontext erlauben. In Zukunft sollte deswegen das Augenmerk sehr viel stärker als bisher auf der *Anwendung der bestehenden Instrumente* und der *Umsetzung der Empfehlungen* einer Evaluation liegen. Schließlich stellen Evaluationen mit friedens- und konfliktsensiblen Fragestellungen ein wichtiges Analyseinstrument dar, welches insbesondere der Weiterentwicklung von Strategien in einem meist stark politisierten Konfliktumfeld dient. Sie können deswegen auch weiterreichende Implikationen für Prioritätensetzung, strategische Ausrichtungen und die Politik einer Organisation haben.

6. Weitere Literatur

„Do no harm“ & PCIA

[IDRC: A Measure of Peace \(1998\)](#)

[Clingendael: Conflict Prognostication \(1999\)](#)

[DFID: Conduction Conflict Assessments \(2002\)](#)

Evaluationen der Nothilfe und der Entwicklungszusammenarbeit

[Joint Evaluation of Emergency Assistance to Rwanda \(1996\)](#)

[WB: The World Bank's Experience with Post-Conflict Reconstruction \(1998\)](#)

[OECD / DAC: The influence of Aid in Situations of Violent Conflict \(1999\)](#)

[DIE: Wirkungen der Entwicklungszusammenarbeit in Konfliktsituationen \(1999\)](#)

[UNDP: Sharing New Ground in Post-Conflict Situations \(2000\)](#)

[USAID: Aftermath: Women's Organisations in Post Conflict Bosnia, Cambodia, El Salvador, Georgia, Guatemala, Rwanda \(2000 – 2001\)](#)

[Danida: Humanitarian and Rehabilitation Assistance to Kosovo \(2004\)](#)

[Norad: Study of the Impact of Norwegian NGOs on Civil Society: FORUT \(Sri Lanka\) and Save the Children Norway \(Ethiopia\) \(2004\)](#)

Studien und Evaluationen von Projekten der direkten Friedensförderung

[CSV: The Relationship between Peace/Conflict Resolution Organisations and the Truth and Reconciliation Commission \(1998\)](#)

[USAID: Scientific Cooperation and Peace Building \(1998\)](#)

[USAID: Managing Conflict. Lessons From the South African Peace Committees \(1998\)](#)

[USAID: Promoting Social Reconciliation in Post Conflict Societies \(1999\)](#)

[Mott Foundation: Reaching for Peace \(1999\)](#)

[Norwegian MFA: Training for Peace in Southern Africa \(2000\)](#)

[Norwegian MFA: Reconciliation Among Young People in the Balkans \(2001\)](#)

[Canadian Centre for Foreign Policy Development: Canadian Peacebuilding in the Middle East \(2000\)](#)

[Berghof Zentrum: Conflict Transformation by Training in Nonviolent Action \(2001\)](#)

[UNHCR: Peace Education Programme, Kenya \(2002\) CDA: Confronting War \(2003\)](#)

[Berghof Zentrum: Dealing with the Past and Conflict Transformation in former Yugoslavia \(2004\)](#)

Methoden und Tools

[Deza: Wegweiser zur Selbstevaluation \(1995\)](#)

[NSF: Handbook for Mixed Method Evaluations \(1997\)](#)

[Ross: Action Evaluation in Theory and Practice of Conflict Resolution \(2001\)](#)

[UNDP: Selecting Indicators for Impact Evaluation](#)

[USAID: Selecting Performance Indicators](#)

[Field Diplomacy: Guide to Planning, Assessment and Evaluation in Conflict Zones \(2004\)](#)

Konflikt- und Akteursanalyse

[GTZ: Konfliktanalyse \(2001\)](#)

[KOFF: Gender & Peacebuilding – Do's and Dont's](#)

Themen und Fragestellungen

[IDR: The Participative Organizational Analysis Process – Facilitator Guide \(1995\)](#)

[ALNAP: Mapping Accountability in Humanitarian Assistance \(2000\)](#)

[IDPM: Towards a Framework for Assessing Empowerment \(2003\)](#)

[DeGEval: Wirkungsbeobachtung und Evaluierung bei der Förderung von Demokratie und Good Governance \(2004\)](#)

Impressum

Gruppe Friedensentwicklung (FriEnt)
c/o BMZ, Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn
Tel. +49-228-535-3259
Fax. +49-228-535-3799
frient@bmz.bund.de
www.frient.de

V.i.S.d.P: Natascha Zupan

Autorin: Natascha Zupan, Redaktion: Dr. Susanne Reiff

Die Inhalte geben die Meinung des FriEnt-Teams und nicht notwendigerweise die der FriEnt-Mitgliedsorganisationen wieder.